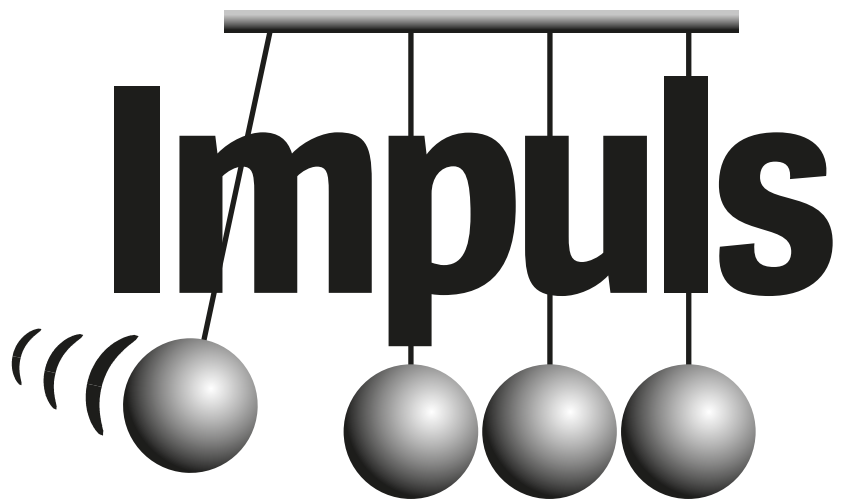




Kirchenmusik

Seit einem Dreivierteljahr-
hundert an der Orgel.
Lesen Sie auf Seite 4



Kirchenwahl

Alle 6 Jahre am 1. Advent.
Lesen Sie auf Seite 2 und auf
dem **Einlegeblatt**

Gottes Licht in unserer Dunkelheit

DIETMAR REIZEL

Es ist Herbst. Die Tage werden immer kürzer, die Nächte entsprechend länger. Immer früher wird es dunkel. Regen bei Dunkelheit lässt uns frösteln und wir ziehen den Reißverschluss der Jacke bis nach oben.

Auch in unserem Glaubensleben erleben wir Dunkelheiten. In einer Welt voller Unsicherheit, Dunkelheit und wachsender Orientierungslosigkeit wächst in vielen Menschen die Sehnsucht nach dem Licht – nach dem lebendigen Gott, der nicht fern, sondern nahe ist.

Der Gott Israels hat versprochen, mitten unter seinem Volk zu wohnen. Diese göttliche Verheißung ist kein bloßes Bild, sondern eine tiefe geistliche Realität: die Schechinah, die Lichtherrlichkeit und Gegenwart Gottes, die sichtbar und erfahrbar, ja verändernd wirkt.

Vielleicht ist Ihnen dieser Begriff neu oder sogar fremd. Die Schechinah (aus dem hebräischen Wort „schachan“ = wohnen) ist ein Bild für die heilige Nähe und heilsame Gegenwart Gottes. Sie ist kein „Gegenstand“, der uns verfügbar wäre, und auch kein fester „Ort“, sondern eine Weise, wie Gott sich seinem



*Ich trage ein Licht in die Dunkelheit
und bring dir das Licht des Herrn.
Dies Licht scheint in dein Herz hinein,
so ist die Liebe nicht fern.*

*Dies Licht, es kündigt von Jesus Christ,
es spricht von Bethlehem. Es trägt sein
Licht in dein Haus hinein
und gibt deinem Leben Sinn.*

....

© Christina Telker

Volk offenbart. Die Lichtherrlichkeit Gottes zeigt sich bereits im Alten Testament. Es ist das Licht am Anfang der Schöpfung, als Gott spricht. Es ist das Feuer, als Mose die Schafe in

der Wüste hütet und auf einmal einen brennenden Dornbusch sieht. Der Dornbusch brennt, aber er verbrennt nicht. In diesem Moment spricht eine Stimme. Gott gibt sich Mose zu erkennen. Er ist akustisch und visuell wahrnehmbar.

Oder beim Auszug aus Ägypten: Als das Volk Gottes Ägypten verlassen hatte, erschien während der Wanderung durch die Wüste die Lichtherrlichkeit Gottes bei Tag als eine Wolkensäule und bei Nacht als eine Feuersäule. Auf diese Weise erhielten die Israeliten Orientierung und Wegführung.

Oder denken wir an den Tempel, den König Salomo in Jerusalem gebaut hatte: Nach Fertigstellung des Baus, bei der Einweihung des Tempels unter dem Gebet Salomos, zog die Herrlichkeit Gottes in den Tempel ein. Die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten.

So gewaltig, so überwältigend war die Gegenwart Gottes.

Aber was bedeutet das für uns heute, in unserem Alltag? Wir haben keine Stiftshütte, keine sichtbare Lesensie weiter auf Seite 8

Ohne sie läuft nichts



Unglaublich, aber wahr: Seit 25 Jahren, einem Vierteljahrhundert, ist Monique Kaufmann (Foto: Haber) als Kirchendienerin in der Johannes-

gemeinde tätig. Im Gottesdienst am 28. September würdigte Pfarrer Wacker die Verdienste der „guten Seele von Johannes“. Mit einem herzlichen Dankeschön im Namen der Gemeinde überreichte ihr Hans Leitner, der Vorsitzende des Ältestenkreises, als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ein Präsent in Form eines Gutscheins.

Routiniert und zuverlässig bereitet die gelernte Floristin Gottesdienste, Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Gemeindefeste vor. Ganz

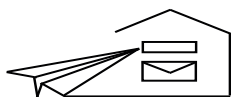
zu schweigen vom Schmücken des Weihnachtsbaumes, dem Arrangement des Erntedankaltars oder der Vorbereitung der Osternacht. „Am Anfang war das alles durchaus mit Herausforderungen verbunden“, erinnert sich die 53-Jährige, „aber gerade die Vielfalt und Eigenverantwortlichkeit machen für mich bis heute den Reiz der Arbeit aus.“

Ein wesentlicher Grund, sich damals als alleinerziehende Mutter dreier mittlerweile erwachsener Töchter auf die Stelle zu bewerben, waren die Freiheiten und die Flexibilität, die sie als Kirchendienerin hat, um ihre Aufgaben zu erledigen. Fix waren natürlich die Gottesdienste, aber während dieser Zeit übernahmen ihre Eltern die Kinderbetreuung. Trotzdem waren z. B. an Heiligabend oder Ostern immer Managementqualitäten gefragt, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Das Amt einer Kirchendienerin wurde Frau Kaufmann, die bis zu ihrem 14. Lebensjahr in der dama-

ligen DDR lebte, alles andere als in die Wiege gelegt. Ihre Mutter sei zu dieser Zeit „heimliche Katholikin“ gewesen, womit eigentlich schon alles über ihr Verhältnis zur Kirche als Kind und Jugendliche gesagt ist. Aber mit der Anstellung bei der Johannesgemeinde hat Monique Kaufmann den Weg zum Glauben gefunden und wenn sich die Gelegenheit bietet, bringt sie sich gerne auch aktiv in Gottesdienste ein. So etwa in der letzten Osternacht, als sie spontan das Tragen der Osterkerze und den Ruf aus dem Johannes-evangelium „Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, ...“ übernahm.

Monique Kaufmann war ein Glücksgriff und wir wünschen uns, dass sie der Johannesgemeinde noch lange erhalten bleibt. Sie selbst schaut gelassen und zuversichtlich in die Zukunft; ganz entsprechend dem Text ihres Lieblingsliedes „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“ *hab*



Schutzkonzept „Sexualisierte Gewalt“

Die Arbeit in unseren Kirchengemeinden lebt von der Begegnung zwischen Menschen. Verschiedensten Verlautbarungen von Kirche sowie Presse und sonstigen Medien mussten wir leider entnehmen, dass bei solchen Begegnungen immer wieder Grenzen überschritten wurden und es zu Verletzungen der Persönlichkeit und Würde bis hin zu sexualisierter Gewalt kam. In den evangelischen Gemeinden Rastatts ist die Sensibilität für solche Grenzverletzungen bereits sehr groß. Trotzdem gilt es, achtsam zu sein und Vorsorge zu treffen, damit unsere Gemeinden sichere Orte blei-

ben, an denen sexualisierte Gewalt und andere Grenzverletzungen keinen Platz haben.

Deshalb sind alle Gemeinden der badischen Landeskirche gehalten, Schutzkonzepte mit Verhaltensregeln zu entwickeln, um das Risiko für sexualisierte Gewalt möglichst gering zu halten. Die Schutzkonzepte der Johannesgemeinde und der Thomasgemeinde liegen vor und können unter <https://evangelisch-rhein-murg.de/hilfe-bei-sexualisierter-gewalt/> eingesehen werden. Das Schutzkonzept der Petrusgemeinde ist in Erarbeitung.

hab/ww/Zimmermann

Hinweis der Redaktion

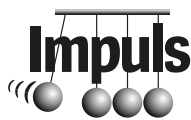
Liebe Leserinnen und Leser,

Am Sonntag, 30. November (1. Advent), ist Kirchenwahl. Deshalb ist dieser Ausgabe für jede der 3 Pfarrgemeinden Rastatts ein Blatt beigelegt, um Ihnen die jeweiligen Kandidatinnen und Kandidaten vorzustellen sowie um Sie über die Durchführung der Wahl zu informieren. Damit dies fristgerecht erfolgen kann, haben wir den Weihnachts-Impuls und Erntedank-Impuls zu einer Ausgabe gebündelt, die 16 statt der sonst üblichen 12 Seiten umfasst. *hab*



1. Advent 2025
[Kirchenwahlen.de](https://kirchenwahlen.de)

Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 77 48 40, impuls.rastatt@kbz.ekiba.de

Redaktion: Dr. Norbert Haber, Susanne Hirschberger, Julia Cord, Markus Enderle.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Susanne Hirschberger

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 5 700 Stück

Die Zeitschrift **Impuls** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



Wahlen und Aufgabenverteilung

ULRICH ZIMMERMANN

Es gibt Probleme in der ersten Gemeinde der Jesusgläubigen in Jerusalem, und zwar in der Abteilung Diakonie, genauer gesagt beim „Essen auf Rädern“. Ein Teil der Witwen wird bei der täglichen Versorgung übersehen. Natürlich beschweren sich die Leute bei der Gemeindeleitung, bei den Pfarrern, in diesem Fall den Aposteln. Die berufen eine Gemeindeversammlung ein und tragen ihr den Fall vor. In der Bibel wird das im Buch der Apostelgeschichte beschrieben. (Kapitel 6,1-7)

In der Apostelgeschichte lehnen es die Zwölf sofort ab, selbst die Verantwortung für die Witwenversorgung zu übernehmen: „Wir können doch nicht die Verkündigung von Gottes Wort vernachlässigen – und uns stattdessen selbst um die Essensausgabe an den Tischen kümmern.“ (Apostelgeschichte 6,2 – Übersetzung: „BasisBibel“) Sie sind mit dem Amt der Verkündigung schon genug ausgelastet. Wenn sie sich nun noch um alle praktischen Angelegenheiten in der Gemeinde kümmern, kommen sie nicht mehr dazu, ihre Predigt vorzubereiten. Deshalb schlagen die Apostel vor, fähige Mitarbeiter zu suchen, die sie bei den diakonischen und technisch-organisatorischen Aufgaben entlasten. Der Vorschlag wird sofort aufgegriffen, und sieben solche Mitarbeiter werden demokratisch gewählt – ähnlich, wie wir in unseren Gemeinden in demokratischen Wahlen einen Ältestenkreis bestimmen, der mit dem Pfarrer das Amt der Gemeindeleitung teilt und ihn bei vielen Aufgaben entlastet.

Interessant ist nun die Aufgabenverteilung, wie sie im Text beschrieben wird. Die Apostel sagen: „Wir werden uns ganz dem Gebet und der Verkündigung widmen.“ (Apostelgeschichte 6,2) Das Amt der Wortverkündigung ist auch nach der Ordnung unserer Kirche eine der wichtigsten Aufgaben der Pfarrerinnen und Pfarrer – dafür wurden sie ausgebildet und berufen. Sie sollen durch die Auslegung des Wortes Gottes in Gottesdienst und Seelsorge die Gemeinde aufbauen, ermutigen, ihr den Weg weisen.

Bedeutsam finde ich, dass die Apostel noch vor dem Amt des Wortes das Gebet nennen. Jemand hat es einmal auf die provozierende Formel gebracht: „Das Gebet eines Pfarrers ist bezahlte Arbeit.“ Will heißen, eine der wichtigsten beruflichen Aufgaben des Pfarrers ist das Gebet für seine Gemeinde. Wobei es natürlich auch den Ältesten nicht verboten ist, für die Gemeinde und für ihren Pfarrer bzw. ihre Pfarrerin zu beten.

Es wäre überhaupt ein Missverständnis des Textes, wollten wir aus ihm eine strikte Aufgabenteilung herauslesen, nach der der Pfarrer für die Theologie und die Ältesten für die praktischen Angelegenheiten zuständig seien. Auch die sieben praktischen Mitarbeiter, die in Jerusalem berufen werden, sollen „vom Geist Gottes erfüllt sein“. (Apostelgeschichte 6,3) Gottes Geist will uns auch bei den ganz praktischen Aufgaben in der Gemeinde anleiten und stärken. Und wenn wir in der Apostelgeschichte weiterlesen, dann stellen wir fest, dass einige dieser Mitarbeiter, nämlich Stephanus und Philippus, auch wichtige Aufgaben bei der Verkündigung der Botschaft von Jesus übernehmen. Und die erste Aufgabe, die in der Grundordnung unserer Landeskirche dem Ältestenkreis zugeschrieben wird, ist „die Verantwortung dafür, dass der Gemeinde Gottes

Wort rein und lauter gepredigt wird“. (Artikel 16) Das kann z. B. dadurch geschehen, dass die Ältesten ihrer Pfarrerin bzw. ihrem Pfarrer Rückmeldungen auf seine Predigten geben – in Lob und Kritik.

Und umgekehrt wäre es auch fatal, wollte ein Pfarrer sagen, die praktischen Angelegenheiten der Gemeinde interessierten ihn nicht, das sei Sache der Ältesten. Denn wie soll ein Pfarrer in der Predigt der Gemeinde etwas Hilfreiches für ihr Alltagsleben mitgeben, wenn er sich für die alltäglichen Dinge nicht interessiert?

Kurzum: In den Ältestenkreisen der Gemeinden, die wir am ersten Advent neu wählen, sind wir dazu berufen, die Verantwortung miteinander zu teilen – ob es nun um die Verkündigung oder um Organisatorisches geht. Und wir dürfen fest damit rechnen, dass Gott uns durch seinen Geist dabei leiten wird.



Von Gottes Geist geleitet: Müssen bei den Aufgaben in der Gemeinde alle mithelfen.

Grafik: Pfeffer aus Gemeindebrief



Manfred Walz: An der Orgel in der Thomaskirche.

Foto: Haber

Seit einem Dreiviertel-Jahrhundert begleitet Manfred Walz Gottesdienste musikalisch und noch immer ist seine Passion für das Orgelspiel geradezu augenfällig, wenn er in die Tasten der Manuale greift und seine Füße über die Pedalklavatur tänzeln. Den Weg in die Thomas-

gemeinde, wo er seit 1971 als Organist bis heute aktiv ist, fand er über seine Frau Hannelore.

Seinen ersten Einsatz als Kirchenmusiker hatte der heute 88-jährige allerdings bereits 1950, als er im Alter von 13 Jahren den Kindergottesdienst in der Methodistenkirche in Karlsruhe am Harmonium begleiten durfte. Bereits 2 Jahre später spielte er dort im Hauptgottesdienst. Dieser Kirche hält Manfred Walz bis heute die Treue. Zwar seit 2020 nicht mehr vierzehntäglich, aber nach wie vor ist sein Spiel regelmäßig in der Erlöserkirche zu hören. Daneben war Manfred Walz ein geschätzter Solist und Begleiter bei Kirchenkonzerten.

In seinem langen Musikerleben hatte er Gelegenheit auf verschiedensten Orgeln zu spielen, wie etwa im Münster Schwarzach, in der evangelischen Stadtkirche Rastatt oder

auch an einer Silbermannorgel. Am liebsten sind ihm jedoch die Orgeln in der Thomaskirche sowie in der Methodistenkirche Karlsruhe. „Jede Orgel ist ein Unikat! Man muss mit ihr vertraut werden, dann macht es Spaß!“, führt er aus.

Auch nach 75 Jahren macht Übung noch den Meister, zumal wenn man über ein so breites Repertoire verfügt wie Manfred Walz. „Es ist wie im Sport: Ohne regelmäßiges Training, keine ansprechende Leistung“, so sein Credo. Deshalb übt er bis heute dreimal wöchentlich an der Orgel in der Thomaskirche und zusätzlich täglich zu Hause am Klavier. Auf die Frage nach seinen Lieblingsstücken und -komponisten antwortet er differenziert: „Meine Vorlieben sind breit gefächert. Wesentlich ist, dass Komposition, Instrument und die Akustik der Kirche har-

monieren.“ Faszinierend ist für ihn auf jeden Fall die Vielseitigkeit von Johann Sebastian Bach.

Zum Orgelspiel animierte ihn seine Mutter, die nebenberuflich als Organistin tätig war und ihn zunächst ab seinem 9. Lebensjahr am Klavier unterrichtete. Beginnend mit dem 16. Lebensjahr erhielt er langjährig Unterricht durch den damaligen Kantor Nitzschke an der Orgel der Auferstehungskirche in Rüppurr. Daneben spielte er Cello im Schulorchester. Trotz seiner ausgeprägten musikalischen Neigung und Vorbildung entschied sich Manfred Walz für das Lehramtsstudium in den Fächern Mathematik und Physik. Anschließend unterrichtete er zunächst am LWG und später am Tulla-Gymnasium in Rastatt, wo er die letzten 7 Jahre vor Eintritt in den Ruhestand stellvertretender Schulleiter war. **hab**

Der direkte Draht

Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Amelie Schuster 34347

Telefonseelsorge

(0800) 1110111

Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich 938373

Krankenhausseelsorge

Christine Ettwein-Friehs, Diakonin 01702464465
Andreas Freund, Pastoralreferent 389 15740

Diakonisches Werk

Kaiserstraße 70, Leitung Sven Reutner 502770
Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5 901205

Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Alexandra Rätsch 25488
Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Janka Schork 17003
Friedrich Oberlin, Leiterin Denise Ernst 9356134
Schülerhorte, Leiterin Kerstin Funk 934541

Geschäftsführung der Kirchengemeinde

Evang. Verwaltungs- und Serviceamt
Ludwig-Wilhelm-Straße 7, 76530 Baden-Baden
Karl-Heinz Honeck 0722190670

Hospizdienst Rastatt e.V.

Kaiserstraße 40 775540

Stillgeborene

Mit einer Schwangerschaft verbinden wir üblicherweise Glücksgefühle. Mutter, Vater, Geschwister, Großeltern – alle sind gespannt und entwickeln Vorstellungen. Junge? Mädchen? Wie soll es heißen? Was wird einmal aus ihm? Werden wir der Verantwortung gerecht? Und, und, und.

Wie ein Kartenhaus bricht alles zusammen, wenn die Schwangerschaft glücklos ist und das Kleinste nicht lebend geboren werden kann. Wenn es noch keine 500 Gramm wiegt und in einer Klinik oder Praxis zur Welt kommt, hat der Gesetzgeber verfügt, dass die Einrichtung dafür sorgen muss, dass diese Kleinsten angemessen beigelegt werden. In Rastatt gehört

es zur Aufgabe der Klinikseelsorge, daran mitzuwirken. Dreimal im Jahr, im März, Juli und November, werden sie würdevoll in einer Gemeinschaftsbestattung auf dem Waldfriedhof beigelegt. Dabei wechseln sich der katholische Seelsorger und die evangelische Seelsorgerin ab. Im geschützten Rahmen sind die betroffenen Eltern und weitere Angehörige eingeladen, von ihrem Kind und den verbundenen Erwartungen Abschied zu nehmen und es auf seinem letzten Weg zu begleiten.

Nächster Termin:

18. November um 15 Uhr.

Christine Ettwein-Friehs



Himmelfahrt im Kooperationsraum

Mit einem Gottesdienst unter dem grünen Dach der Linde auf der Wiese vor der Johanneskirche feierten ca. 80 Besucherinnen und Besucher aus allen Gemeinden des Kooperationsraumes Rhein-Murg den Himmelfahrtstag. Im Zentrum der Feier, die musikalisch vom Bezirksbläserkreis unter Leitung von Friedemann Schaber umrahmt wurde, stand statt der Predigt ein kurzweiliges Rollenspiel. In Gestalt von Johannes, Marta, Thomas, Lydia, Timotheus und Petrus griffen Pfarrerin Christina

Wächter sowie ihre Kollegen aus dem Kooperationsraum, Diakonin Christine Ettwein-Friehe und Prädikantin Julia Cord Episoden aus der Apostelgeschichte auf und erzählten anschaulich, was die Menschen in den ersten christlichen Gemeinden nach Christi Himmelfahrt bewegt haben könnten.

Nach dem beschwingten Schlusslied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ folgte der „geistlichen“ die körperliche Nahrung. Dank der mitgebrachten Speisen konnte ein reichhaltiges Buffet aufgebaut werden,



Beim Rollenspiel: Von links: Pfarrer Dirk Hasselbeck, Diakonin Christine Ettwein-Friehe, Pfarrer Ulrich Zimmermann, Pfarrerin Christina Wächter, Prädikantin Julia Cord, Pfarrer Wenz Wacker.

Foto: Haber

das die Besucherinnen lebhaften Gesprächen im und Besucher bei strahlendem Sonnenschein und Freien genossen.

hab

Neujahrs-Benefizkonzert

3. Januar, 19 Uhr,
BadnerHalle

30 Jahre Dienst am Nächsten. Mit einem Benefizkonzert des Salonorchesters Baden-Baden startet der Hospizdienst Rastatt in sein Jubiläumsjahr.

Karten sind online über www.eventim.de erhältlich.

Marianengraben

12. November, 18 Uhr,
Einlass ab 17.30 Uhr,

Forum Rastatt

Der Hospizdienst – mit Unterstützung des Kinos Forum Rastatt – zeigt den Film

Marianengraben.

Eintritt kostenfrei. Die kostenlosen Platzreservierungstickets sind vorab beim Hospizdienst Rastatt erhältlich.

Offene Tür am Heiligen Abend

Auch dieses Jahr lädt der Hospizdienst Rastatt e.V. am Heiligabend in den **Gemeindesaal St. Alexander** zur „Offenen Tür“ ein. Eingeladen sind wieder alle, die den Heiligabend nicht unbedingt aus eigener Kraft alleine gestalten können und den Abend in Gemeinschaft verbringen möchten. Auch in diesem



HOSPIZDIENST
RASTATT E.V.

Jahr wird es neben weihnachtlicher Unterhaltung

vor allem ein warmes Essen geben.

Einlass: ab 16.30 Uhr, Beginn 17 Uhr.

Eine Anmeldung vorab beim Hospizdienst Rastatt wäre wünschenswert, telefonisch unter (07222) 775540 oder per Mail info@hospizdienst-rastatt.de.

Ingrid Blumenthal

Letzte-Hilfe-Kurse

Trotz hospizlicher Unterstützung in der Sterbebegleitung fühlen sich Angehörige, Freunde und Nachbarn oft dennoch hilflos, denn uraltes Wissen zum Sterbegeleit ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Um dieses Wissen

zurückzugewinnen und mehr Sicherheit zu geben, möchte der Hospizdienst ab März einen Kurs zur „Letzten Hilfe“ anbieten.

In diesen Letzte-Hilfe-Kursen lernen interessierte Bürgerinnen und Bürger, was sie persönlich für die

ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können. Dies kann eine wertvolle Ergänzung zur Arbeit des Hospizdienstes und der Palliativ-Care-Teams sein. Veranstaltungstermin und -ort bitte beim Hospizdienst erfragen.

Ingrid Blumenthal

Pflegende Angehörige

Im Gesprächskreis Pflegende Angehörige gibt es auch weiterhin Gelegenheit, sich mit anderen Betroffenen und Gleichgesinnten über den Pflegealltag auszutauschen und Fragen an erfahrene Pflegefachkräfte zu stellen.

Die Teilnehmer des Gesprächskreises treffen sich an **jedem 2. Dienstag im Monat von 17.30 Uhr bis 19 Uhr im Gemeindehaus Heilig Kreuz in der Buchenstraße 5, 76437 Rastatt**. Das Angebot ist kostenfrei!

Da die Teilnehmerzahl am Gesprächskreis begrenzt ist, bitten wir um Anmeldung über den Hospizdienst Rastatt e. V. (telefonisch: (07222) 775540 oder per Mail: info@hospizdienst-rastatt.de).

Ingrid Blumenthal

1700 Jahre Konzil von Nizäa

Im Jahr 325 ereignete sich in Nizäa, in der heutigen Türkei, Entscheidendes: Bischöfe aus der ganzen damals bekannten Welt trafen sich auf Einladung von Kaiser Konstantin, um miteinander die Grundlagen des noch jungen christlichen Glaubens zu beraten und zu beschließen. Bis heute bilden die Beschlüsse dieses Konzils die Ankerpunkte christlicher Theologie – und zwar über die Konfessionsgrenzen hinweg.

Die Konzilsväter berieten über Themen wie ein gemeinsames Osterfestdatum und über das Verständnis der Trinität, also der Dreieinigkeit Gottes. Und nicht zuletzt legte das Konzil von Nizäa den Grundstein für das sogenannte Große Glaubensbekenntnis, das beim Konzil von Konstantinopel 381 seine heute immer noch viel verwendete Form erhielt.

Das Konzil als kirchliches Entscheidungsorgan

Obwohl es schon in früheren Zeiten regionale Zusammentreffen von Entscheidungsträgern gegeben hatte, war das Konzil von Nizäa in seiner Breite der Teilnehmer und in seiner Bedeutung für die Gesamtkirche bis zu diesem Zeitpunkt einmalig. Durch diese Zusammenkunft ist ein kirchliches Entscheidungsorgan entstanden, das beanspruchte, Gesetze und Regeln für die ganze damals bekannte Welt aufzustellen. Auch wenn

wir nicht genau wissen, welche Bischöfe am Konzil teilnahmen, und die überlieferte Zahl von 318 Teilnehmenden wohl eher symbolischer Natur ist, so erstaunt es doch, dass Bischöfe aus so vielen un-

minieren. Diese Regelung hatte jahrhundertlang Bestand, bis durch die gregorianische Kalenderreform, die vor allem im Osten nicht durchgeführt wurde, unterschiedliche Osterdaten entstanden und bis heute erhalten blieben.

Das Glaubensbekenntnis

Das nizäische Glaubensbekenntnis (Symbolum Nicenum) stellt die erste dogmatische Definition der Kirche dar und ist gleichzeitig die erste schriftlich überlieferte Glaubensregel. In seinem Aufbau folgt es orientalischen Taufbekenntnissen, konnte also schon auf Vorgängerversionen zurückgreifen, war aber letztendlich ein Ergebnis des Konzils. Das Symbolum bildet die älteste allgemeingültige und anerkannte schriftliche Aus-



Nizäa-Ikone 2025: *Zeitgenössisch gemalt von Anastasios Voutsinas und Eleni Voutsina, Thessaloniki 2024, © Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde Christi Himmelfahrt zu Berlin.* Quelle:

<https://www.oekumene-ack.de/nizaea2025/materialien>

terschiedlichen Gebieten zusammenkamen, zumal wenn man sich die damaligen Reisebedingungen vor Augen führt.

Das Osterfestdatum

In der noch jungen Kirche bestand zwischen Rom und Alexandrien Uneinigkeit darüber, wann das Osterfest gefeiert werden solle. Für Kaiser Konstantin war es ein wichtiges Ziel des Konzils, dass alle Christen am gleichen Tag der Auferstehung Jesu gedenken. Das Konzil entschied, Ostern auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühjahrsvollmond zu ter-

minieren. Diese Regelung hatte jahrhundertlang Bestand, bis durch die gregorianische Kalenderreform, die vor allem im Osten nicht durchgeführt wurde, unterschiedliche Osterdaten entstanden und bis heute erhalten blieben.

Verhältnis von Kirche und Staat

Das Konzil von Nizäa war ein kaiserlich angeordnetes und geleitetes Konzil, woraus die damals enge Verflechtung zwischen Kirche und Staat deutlich wird. Es ist auf Initiative Kaiser Konstantins, der sich als Werkzeug Gottes verstand, zustande gekommen, durch ihn finanziert und teilweise wohl auch geleitet worden. Die Beschlüsse wurden anschließend zu Reichsgesetzen. Das Konzil leitete nach einer langen Phase der Verfolgung den engen Schulterschluss zwischen Staat und Kirche ein, der die Kirchengeschichte über Jahrhunderte prägen sollte.

Das Konzil als Organ zur Herstellung des Friedens

Kaiser Konstantin hatte das Konzil einberufen, um Frieden in seinem Reich zu schaffen. Dieser war bedroht, aber nicht durch externe Einflüsse, sondern durch theologische Uneinigkeiten, die das Potenzial hatten, zu eskalieren. Vor allem ging es um das Verhältnis zwischen Gottvater und Gottsohn. Indem Arius, ein Kirchenlehrer aus Alexandria, Christus als Geschöpf Gottes interpretierte, bestimmte er das Verhältnis innerhalb der Trinität neu und verursachte damit große Verunsicherungen in der noch jungen Kirche. Das Konzil von Nizäa legt den Grundstein für das heutige Verständnis der Trinität. Dass wir heute den dreieinigen Gott ehren, hat entscheidend mit den damaligen Beschlüssen zu tun.

hab (Mit freundlicher Genehmigung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), teilweise geändert. Weitere Informationen unter: www.oekumene-ack.de/nizaea2025.)



GerBeRA = Gerontopsychiatrischer Beratungsdienst

GerBeRA – das neue Beratungsangebot für ältere Menschen im Landkreis Rastatt, eine Kooperation des Diakonischen Werks Rastatt und Baden-Baden und des Caritasverbandes für den Landkreis Rastatt e.V.

GerBeRA ist nicht nur der Name einer Blume, sondern steht auch für: **Gerontopsychiatrischer Beratungsdienst Rastatt**

Aber was bedeutet das eigentlich?

Unser neues Beratungsangebot richtet sich an ältere Menschen ab 65 Jahren, die seelisch belastet oder von einer psychischen Erkrankung betroffen sind. Gleichwohl können sich auch Angehörige, Freunde oder nahestehende Bezugspersonen an uns wenden.

Denn psychische Erkrankungen nehmen in Deutschland stetig zu. Depressionen im Alter sind

weit verbreitet, aber auch Demenz-Erkrankungen treten immer häufiger auf.

Eine Demenzerkrankung beispielsweise stellt die Betroffenen und ihre Angehörigen vor viele Fragen und Herausforderungen im Alltag: Welche Möglichkeiten der Unterstützung gibt es? Wie begleite und wie kommuniziere ich mit einer an Demenz erkrankten Person? Wie können sich pflegende Angehörige vor Überlastung schützen und austauschen, denn dieser Aspekt kommt häufig viel zu kurz.

Auch Einsamkeit und soziale Isolation sind sehr belastende Aspekte, die im höheren Lebensalter sogar ein Gesundheitsrisiko darstellen können.

Viele ältere Menschen haben nur wenige soziale Kontakte, oft leben die Kinder weit weg oder sind berufstätig, Freunde oder Partner sind bereits ver-

storben. Dann fehlt oft das Gespräch, der Austausch oder eine gemeinsame Unternehmung. Auch der Alltag wird zu einer Herausforderung, wenn es um organisatorische Dinge wie Einkäufe, den Haushalt oder Arztbesuche geht.

Für genau diese Personengruppen soll das neue Angebot eine Anlaufstelle sein. Wir gehen mit den Ratsuchenden ins Gespräch. Auf Wunsch machen wir auch gerne Hausbesuche. Gemeinsam besprechen wir die Wünsche, Bedürfnisse und Problemlagen der Hilfesuchenden und im nächsten Schritt suchen wir nach einem passenden Unterstützungsangebot.

Manchmal hilft allein schon das Gespräch, um wieder klarer sehen zu können und das Wissen, wohin man sich wenden kann, wenn Fragen oder Sorgen auftauchen.

Wenn die Betroffenen das wünschen, bleiben wir auch gerne längerfristig in Kontakt.

Unser Angebot ist kostenfrei.

Scheuen Sie sich nicht – nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf.

Näheres zu GerBeRA erfahren Sie außerdem bei unserer Informationsveranstaltung:

**Mittwoch, 12. November,
18 bis 20 Uhr**

**Sitzungszimmer
Caritasverband Rastatt,
Carl-Friedrich-Straße 10
in 76437 Rastatt**

**Vorstellung des Gerontopsychiatrischen
Beratungsdienstes**

**Vildana Kadic und
Eva-Maria Weida**

„Einsamkeit im Alter“

**Eva Christiane
Pantke-Ehlers, Ärztin und
Psychotherapeutin**

**Anmeldungen vorab bitte
bei Frau Kadic oder
Frau Weida**

**Die Veranstaltung ist
kostenfrei**



Gemeinsamer Gottesdienst

Etwa 400 Menschen waren der Einladung der Aktions- und Arbeitsgemeinschaft „Christen in Rastatt“, kurz CiR, zum ökumenischen Gottesdienst vor der katholischen Stadtkirche St. Alexander am 13. Juli dieses Jahres gefolgt. In der heiteren und ruhigen Atmosphäre eines sommerlichen Sonntagmorgens feierten Christen aus verschiedenen Konfessionen unter den Platanen des Marktplatzes den Gottesdienst mit dem Leitmotiv „Jesus – Grund zur Hoffnung?!“. Die Liturgie hielt Pfr. Ulrich Stoffers (Foto: Haber) von der katholischen Kirche, die musikalische Begleitung übernahmen der Projektsingkreis und der Bläserkreis des evangelischen Kirchenbezirkes.



Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand ein Predigtgespräch, in dem sich Pastor Andreas Ernst von der freikirchlichen Gemeinde „Brücke zum Leben“ und Pfr. Wenz Wacker von der evangelischen Johannesgemeinde zur Bedeutung des Leitmotivs austauschten. Insbesondere ging es in ihrem Dialog um die Deutung des Fragezeichens hinter der Hoffnung, die wir als Christen nicht allein auf uns selbst, sondern auf alle Menschen dieser Welt beziehen und unser Leben danach ausrichten sollten.

Nach dem Gottesdienst gab es Gelegenheit, zu plaudern und sich mit einem Fleischkäseweck und Getränken zu stärken. Die Kollekte im Gottesdienst kam der Rastatter Tafel zugute.

hab/ww

**Ansprechpartnerinnen für
GerBeRA = Gerontopsychiatrischer Beratungsdienst:**

**Diakonie Baden-Baden
und Rastatt**

**Eva-Maria Weida
Kaiserstraße 70
76437 Rastatt
01520 93244 15
eva-maria.weida@diakonie.ekiba.de**

**Caritasverband für den
Landkreis Rastatt e.V.**

**Vildana Kadic
Carl-Friedrich-Straße 10
76437 Rastatt
0174 381 8090
v.kadic@caritas-rastatt.de
Eva-Maria Weida**

Gottes Licht in unserer Dunkelheit

Fortsetzung von Seite 1

Feuer- oder Wolkensäule und auch keinen Tempel in Jerusalem.

Doch gerade hier beginnt die mutmachende Wahrheit: Gottes Gegenwart ist nicht an einen Ort gebunden. Sie wohnt unter uns – ja, sie will sogar in uns wohnen!

In Jesus Christus hat sich diese Lichtherrlichkeit in einer bisher nie dagewesenen Weise gezeigt. Der Evangelist Johannes schreibt zu Beginn seines Evangeliums:

„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit

Die gute Nachricht lautet: Dieses Licht ist da. Nicht nur damals, in der Wüste, nicht nur im Tempel, nicht nur auf dem Berg der Verklärung oder zu besonderen Anlässen, sondern heute – mitten in deinem Leben!

In Christus offenbart sich Gottes Licht und ist stets lebendig und leuchtend. Und durch seinen Geist hat Gott seine Gegenwart in unsere Herzen gelegt.

Der Apostel Paulus schreibt: „Denn derselbe Gott, der gesagt hat: ‚Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!‘, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.“ (2. Kor 4,6)

Was für eine Verheißung! Durch den Glauben an Jesus bekommen wir persönlich Anteil an diesem Licht. ER ist unser Licht, wenn wir schwach sind, müde, niedergeschlagen, enttäuscht. Die Schechinah ist nicht an Leistung gebunden. Sie ist Gnade. Geschenk. Sie kommt, wo wir offen sind, wo wir Gott Raum geben in unserem Leben. Im Gebet, im Hören auf sein Wort, in der Gemeinschaft der Glaubenden, im Gottesdienst, in der Stille.

Und manchmal – oft in den unerwartetsten Momenten – erleben wir: Gott ist wirklich da. Nicht nur als eine Idee, sondern als mein Gegenüber, als Person.

Für mich wird dies in dem wunderschönen Lied deutlich:

„Gott ist da, Gott ist da. Er ist unbegreiflich nah! Seine Güte lässt uns leben, seine Gnade uns vergeben. Gott ist da, Gott ist da! Er, der immer ist und war, bleibt in Ewigkeit derselbe, Gott ist da.“ (Titel: Singt ein Lied von Gott)

Oder in einem Bibelwort, das plötzlich lebendig wird, oder auch in der Gewissheit, die tief im Herzen aufsteigt: Ich bin gehalten. Ich bin gesehen. Ich bin nicht allein.

Mag sein, dass deine Beziehung zu Gott dunkel ist, du kannst nicht glauben, du

kennst ihn kaum, er ist so fern von dir.

Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Vertraue einfach nach der Art eines Kindes der frohen Botschaft aus der Bibel. Vertraue darauf, dass in Jesus Gott für dich erkennbar und begreifbar wird mit seiner ganzen Liebe und Barmherzigkeit.

Mag sein, dass es in deinem Leben dunkel und traurig geworden ist, weil du einen lieben Menschen verloren hast. Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Er lebt auch heute, er möchte bei dir sein und dich trösten, wenn du dich einsam fühlst.

Mag sein, dass du unter den vielen und hohen Anforderungen leidest, die Tag für Tag an dich gestellt werden. Du fühlst dich so müde, als ob ständig Nacht wäre.

Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Er will dir neuen Schwung geben, neue Lebenskraft und Freude.

Mag sein, dass dich dein Gewissen quält wegen irgendeiner Schuld. Du hast etwas falsch gemacht. Du fühlst dich belastet. Du fühlst die Macht der Sünde in deinem Leben.

Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Gerade dafür ist er in diese dunkle Welt gekommen, dass er dir alle deine Sünden abnimmt, die offensichtlich quälenden ebenso wie die verborgenen, und so findest du Freude und Frieden mit Gott. Er will dir Vergebung der Sünde schenken.

Mag sein, dass du Probleme in deiner Partnerschaft und Ehe hast, dass ihr euch auseinandergelebt habt und euch fremd geworden seid. Du leidest darunter, dass Streit und Unverständnis euren Alltag prägen.

Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Er will eure Ehe er-



Foto: Lotz aus Gemeindebrief

als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14)

Im griechischen Grundtext steht hier wörtlich: „Es (= das Wort) zeltete unter uns“ – eine bewusste Anspielung an die Stiftshütte der Wüstenwanderung. Jesus ist die lebendige Schechinah Gottes – Gott in Menschengestalt, das Licht, das in unsere Dunkelheit scheint.

Finsternis und Dunkelheit sind uns nicht fremd. Sie begegnen uns auf unseren Wegen: in persönlichen Krisen, in familiären Spannungen und Konflikten, in Krankheit, im Verlust eines geliebten Menschen, in der Sorge um die Zukunft, in der Erschöpfung des Alltags. Gerade in solchen Momenten brauchen wir Licht. Nicht irgendein Licht, sondern Gott, der das Licht ist – ein Licht, das nicht nur unsere äußeren Umstände, sondern unser Innerstes erhellt. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus, „wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis umherirren, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)



Die Bibel: Ein Licht.

Foto: Erwin Wodicka aus Gemeindebrief

neuern und segnen. Jesus kann euch die Liebe füreinander schenken, die ihr vielleicht seit längerer Zeit vermisst.

Mag sein, dass dich die Sorge um die Zukunft deiner Kinder umtreibt und du nicht weißt, ob deine Kinder einen guten Weg einschlagen. Du sorgst dich, dass die Zukunft deiner Kinder bedroht ist und sie in einer instabilen und krisengeplagten Welt leben müssen.

Mit Jesus ist Gottes Licht in die Welt gekommen: Schütte dein Herz bei ihm aus. Bei Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle! Wer ihm vertraut, darf erleben, dass er hilft und Hoffnung gibt.

Mit Jesus, dem Messias, hat Gott sein Licht in dieser finsternen Welt angezündet.

Und nur eines kann verhindern, dass dieses Licht einem Menschen Leben, Frieden, Freude und ein gutes Gewissen schenkt: wenn sich jemand vor diesem Licht versteckt.

Wenn sich jemand verkriecht in die dunkle Höhle seiner Ichsucht, seiner Gleichgültigkeit, seiner Unzufriedenheit, seines Jammerns, seiner Zweifel.

Wenn sich jemand verkriecht vor der Quelle des Lichts, vor Gottes Wort und vor der Gemeinschaft mit Jesus, wie wir sie auch sonntags im Gottesdienst erleben.

Das ist die Hoffnung, die wir in einer unruhigen Welt erleben dürfen:

Gottes Licht ist stärker als jede Dunkelheit. Seine Gegenwart umgibt uns – nicht spektakulär, nicht laut, aber real. Die Schechinah erinnert uns: Gott bleibt bei seinem Volk. Und er bleibt bei dir.

Diese Verheißung gilt nicht nur individuell. Sie gilt auch für uns als Gemeinde. Wo wir gemeinsam beten, singen, auf Gottes Wort hören, da wird die Gemeinde zum Ort seiner Gegenwart. Ein heiliger Raum mitten in der Welt. Nicht, weil wir vollkommen wären, sondern weil Gott sich entschieden hat, bei den Menschen zu wohnen.

In manchen jüdischen Traditionen heißt es, dass die Schechinah besonders bei den Trauernden verweilt, bei den Gebrochenen, bei denen, die sich nach Trost sehen. Ist das nicht zutiefst biblisch? „Nahe ist der HERR denen, die ein gebrochenes Herz haben“, heißt es im Psalm 34,19. Wo unser Herz schwach ist, da ist sein Licht stark.

Die Lichtherlichkeit Gottes begleitet dich. Du musst sie nicht „herbeibeten“. Du darfst dich ihr öffnen. Du darfst aus ihrer Kraft und Quelle leben. Und du darfst darauf vertrauen, dass Gott dir begegnet – vielleicht nicht immer so, wie du es erwartest, aber immer so, wie du es brauchst.

Lassen Sie uns gemeinsam darum bitten:



Grafik: Pfeffer aus Gemeindebrief

Herr, lass dein Licht leuchten in unseren Herzen.

Wo Dunkelheit uns lähmt, komm du mit deiner Herrlichkeit.

Wo wir verzweifelt und gebrochenen Herzens sind, sprich du mit deiner leisen, heilsamen Stimme.

Und wo wir müde geworden sind, stärke du uns mit deiner heilsamen Gegenwart.

Bleiben oder kommen Sie wieder – ganz neu oder vielleicht zum ersten Mal – in das Licht dieses großen Herrn. ●

Friedenslicht aus Bethlehem

Wir Christenmenschen lassen uns nicht entmutigen. Wir stellen Fragen, suchen nach Antworten und finden Halt im Glauben, in der weltweiten Friedenslicht-Gemeinschaft und im stillen, friedvollen Leuchten der Kerzenflammen.

Das Jahresmotto in diesem Jahr „**Ein Funke Mut**“ wird von der Arbeitsgemeinschaft Friedenslicht aus Bethlehem so entfaltet: „**Ein Leuchten in der Dunkelheit – ein Versprechen für die Zukunft – gezeigte Zivilcourage – eine Flamme für die Demokratie – kleine Gesten machen den Unterschied – ein Leben in Frieden.**“

In diesem Sinn soll das Friedenslicht aus Bethlehem auch in Rastatt vielen Menschen helfen, sich aufeinander einzustellen, miteinander zu leben und zu glauben. Die Friedenslicht-Aktion wird mit dem ökumenischen Friedenslicht-Gottesdienst in St. Anna in Raental

eröffnet. Die katholische Pfarrgemeinde St. Anna und die evangelische Johannesgemeinde geben das Friedenslicht im Aussendungsgottesdienst am Abend des dritten Adventssonntags aus: Damit es an Weihnachten in den Kirchen und Häusern der Stadt leuchtet, Herz und Seele wärmt, Glauben und Liebe stärkt, Hoffnung und Mut macht.

Bitte ein hohes Kerzenglas oder eine geschlossene Laterne mitbringen. Friedenslichtkerzen werden gegen eine Spende abgegeben, es kann jedoch auch eine eigene Kerze mitgebracht werden. Danach kann das Friedenslicht bei vielen Gottesdiensten und Andachten in der Stadt in Empfang genommen werden. Auch in der Johannesgemeinde kann das Friedenslicht bis 6. Januar bei allen Gottesdiensten oder nach Anruf im Pfarramt Fon 07222 6001790 entzündet und mitgenommen werden.

WW

„Ein Funke Mut“

Sonntag, 3. Advent,
14. Dezember, 18 Uhr,

St.-Anna-Kirche Rastatt-Raental

Ökumenischer
Friedenslicht-Gottesdienst



Einladung zum digitalen
Adventskalender des
evangelischen
Kirchenbezirks Baden-
Baden und Rastatt

<https://kirchenbezirk-babara.de/>



Der digitale Adventskalender des Kirchenbezirks Baden-Baden und Rastatt geht in die nächste Runde. Vom 1. bis 24. Dezember heißt es wieder digitale Türchen öffnen. Hinter jedem Türchen be-

finden sich Videogrüße aus den Gemeinden und weiteren kirchlichen Arbeitsbereichen: gute Gedanken, Texte, Lieder, Musik und vieles mehr – also eine gute Möglichkeit, den Advent bewusst zu erleben und die Menschen in unserem Kirchenbezirk von Bühl über Rastatt bis Dürmersheim, von Iffezheim über Baden-Baden bis Forbach kennenzulernen.

Digitaler Adventskalender

Der digitale Adventskalender ist auf verschiedenen Wegen abrufbar:

- über die Homepage des Kirchenbezirks (www.kirchenbezirk-babara.de) bzw. der jeweiligen Gemeinden
- über den YouTube-Kanal des Kirchenbezirks
- über den Newsletter des Kirchenbezirks (zum Newsletter anmelden, dann wird jeden Tag der Link per Mail geschickt)
- über den Instagramkanal des Kirchenbezirks: [evangbadenbadenrastatt](https://www.instagram.com/evangbadenbadenrastatt)

Welche Impulse und Menschen verbergen sich dieses Jahr hinter den Türchen? Viel Freude beim Entdecken wünscht das Team des digitalen Adventskalenders.

*Luca Keim,
Mirjam Keim,
Christian Link
und Christina Wächter*

Neues von der Bezirksjugend

Bezirksjugendgottesdienst

14. November, 19 Uhr,

Pauluskirche Baden-Baden, Jagdhausstr. 18

mit unserer JuGo-Band und spannenden Themen. Vor allem auch Konfis sind herzlich eingeladen!



Thementag „Queer in Church“ am 15. November von 10 bis 16 Uhr für Jugendliche und junge Erwachsene (16 bis 30 Jahre) im Albert-Schweitzer-Saal der Christuskirche Baden-Baden, Jagdhausstr. 18.

Finden queere Menschen in der Kirche Platz und Raum? Wer hilft mir durch den „queeren Begriffs-Dschungel“? Was steht in der Bibel zu Homosexualität und Geschlechteridentität? Schließen sich christlicher Glaube und Queersein aus?

Queere Rechte und queere Sichtbarkeit werden aktuell in Gesellschaft und

Politik massiv angegriffen. Auch manche christlichen Influencerinnen und Influencer nehmen sehr diskriminierende Positionen ein, die sie mit der Bibel begründen.

Deshalb möchten wir uns an diesem Thementag zuerst mit verschiedenen Begrifflichkeiten auseinandersetzen: Was bedeuten z. B. Worte wie queer, cis, trans, divers, heteronormativ, nonbinär, LGBTQ u. a.

Dann werden wir schauen, was dazu in der Bibel zu finden ist.

Dabei gehen wir von der Grundordnung unserer Landeskirche aus: Sie beinhaltet schon lange in Artikel 2 ein allgemeines Diskriminierungsverbot in Form einer theologischen Grundaussage.

*Sonja Fröhlich
Bezirksjugendreferentin*

Abendveranstaltung mit dem christlichen Künstler Mr. Joy

27. März, ab 18.30 Uhr, für Konfis.

Euch erwartet eine einzigartige Mischung aus Illusionskunst, Jonglage, Comedy, Artistik und Verkündigung!



Konfi-Cup

17. Januar, 10 Uhr,

Altenburghalle
Sinzheim

Für mehr Infos
ggf. Online-Anmeldung zu
den einzelnen Angeboten

www.bezirksjugend-babara.de

und der
Instagram-Account
@evang_jugend_babara.

LeoFünf – Diakonieladen Rastatt, Zur Leopoldfeste 5

Verkaufszeiten

Mo. und Mi.: 11 bis 16 Uhr
Di. und Do.: 11 bis 17.30 Uhr

Spendenannahmezeiten

Mo. bis Do.: 8 bis 16 Uhr
Fr.: 8 bis 12 Uhr



Ein Jahr Geschäftsführer

Im Oktober letzten Jahres übernahm Karl-Heinz Honeck (Foto: privat) die Geschäftsführung im Verwaltungs- und Serviceamt (VSA) Baden-Baden / Rastatt. Er folgte auf Marc Vogelbacher, der zum Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe wechselte. Das Besondere an dieser Veränderung ist, dass Honeck sein Amt in Personalunion mit seiner Funktion als Direktor der Evangelischen Kirchenverwaltung (EKV) Karlsruhe wahrnimmt, die er seit 2019 innehat. Da das VSA nur über 12 Beschäftigte verfügt, die überwiegend in Teilzeit arbeiten, wurde es zunehmend schwieriger, alle Bereiche im erforderlichen Maß abzudecken. Mit der Übernahme der Geschäftsführung ging deshalb die Bildung einer Verwaltungsdienstgemeinschaft einher, die eine Unterstützung des

VSA durch die ca. 50 Beschäftigten der EKV ermöglicht. Um die Zusammenarbeit auch örtlich zu bündeln, ist geplant, das VSA bis Ende 2025 nach Karlsruhe zu verlegen.

Diese Maßnahmen können als Zwischenschritt im Vorfeld der im Zuge des Strategieprozesses „ekiba 2032“ geplanten Reformen gesehen werden, wonach die Verwaltung in der badischen Landeskirche mittelfristig unter Beibehaltung notwendiger Ortsnähe auf 3 regionale Dienstleistungszentren in Süd-, Mittel- und Nordbaden konzentriert werden soll. Konkret bedeutet dies für den Bereich Mittelbaden die Zusammenführung der 3 heutigen Verwaltungszweckverbände sowie der Evangelischen Kirchenverwaltungen Karlsruhe und Pforzheim in einen großen Verwaltungszweckverband mit voraussichtlich 4 Standorten. Übergeordnetes Ziel ist es, Haupt- und Ehrenamtliche in den Gemeinden zu entlasten und so mehr Freiräume für die eigentlichen Aufgaben

der Kirche zu schaffen. Besonders wichtig ist Herrn Honeck, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei diesem Prozess mitzunehmen. Den Schlüssel dazu sieht er vor allem in intensiver Kommunikation und Information, u. a. durch Dienstbesprechungen im Präsenz- oder Onlineformat. Ein Anliegen sind ihm auch Teambuildingmaßnahmen und gegenseitiges Kennenlernen, so etwa beim gemeinsamen Betriebsausflug.

Mit Karl-Heinz Honeck hat das VSA einen Leiter bekommen, der langjährige Erfahrungen aus verschiedenen Bereichen und Ebenen der Kirchenverwaltung mitbringt. Der Diplom-Finanzwirt hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt, machte er doch vor dem Studium an der Verwaltungshochschule Ludwigsburg beim Oberkirchenrat eine Ausbildung im mittleren Verwaltungsdienst. Zudem kam Honeck nicht als Fremder zum VSA, denn er leitete das Amt schon von 2013 bis 2018.



Herr Honeck ist in Eggenstein aufgewachsen und besuchte das Gymnasium in Ettlingen. Heute lebt der 59-jährige mit seiner Frau und 3 Kindern im Alter von 13, 15 und 18 Jahren in Loffenau, also im Gebiet der württembergischen Landeskirche. Dort war er mehrere Jahre im Kirchengemeinderat und außerdem Mitglied des Kirchenbezirksausschusses und der Bezirkssynode. In seiner knapp bemessenen Freizeit entspannt er sich beim Mountainbiken, wobei er sich vor einiger Zeit zum Kauf eines E-Bikes entschlossen hat, um unter den schwierigen Bedingungen des Nordschwarzwaldes mit seinen Söhnen mithalten zu können. *hab*

Weihnachtslieder-singen

Dienstag,
23. Dezember
um 17 Uhr,

Bühne auf dem
Marktplatz

Zum Abschluss des Rastatter Weihnachtsmarktes treffen sich singende und musizierende Rastatterinnen und Rastatter auf und vor der Bühne.

Veranstalter:
Christen in
Rastatt – der
Zusammenschluss
evangelischer,
katholischer
und freikirchlicher
Gemeinden



Gemeinsame Gottesdienste der Rastatter Gemeinden

Weihnachts-Wunschliedersingen

2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember,
10 Uhr,

Thomaskirche, Pfarrer Zimmermann

Sonntag, 28. Dezember, 10 Uhr,

Thomaskirche, Prädikant Schneider

Jahresabschlussgottesdienst

31. Dezember,
17 Uhr, Thomaskirche, Pfr. Zimmermann
18 Uhr, Johanneskirche, Pfr. Wacker

Gottesdienst zum neuen Jahr

1. Januar, 11 Uhr,
Johanneskirche, Pfarrer Wacker

Sonntag, 4. Januar,
10 Uhr,

Thomaskirche, Prädikantin Unverhau
Petruskirche, Pfr. i. R. Scharf

Gottesdienst zum Epiphaniafest / Dreikönig

6. Januar, 10 Uhr,
Johanneskirche, Pfarrer Wacker



Manche Familien und Menschen ziehen eine Taufe in freier Natur (Foto: Haber) dem Ritual in der Kirche am Taufbecken vor. Vielleicht

auch weil in der Dynamik des Fließens das „Wasser des Lebens“ spürbar wird. Die Johannesgemeinde entspricht diesem Wunsch, indem

Taufe an der Murg

weil sie näher am Ursprünglichen, also der in der Bibel beschriebenen Taufe Jesu durch Johannes im Jordan, sein wollen, vielleicht wegen der lockeren Atmosphäre, die bei einem Taufgottesdienst an der Murg herrscht, vielleicht

sie einmal jährlich einen Tauftermin an der Murg anbietet. Künftig wird sich dieses Angebot an den gesamten Kooperationsraum Rhein-Murg richten.

Bei azurblauem Himmel taufte Pfarrer Wenz Wacker auf der grünen Aue der renaturierten Murg am 19. Juli fünf Kinder und eine Erwachsene in Gegenwart zahlreicher Besucher, Gäste und auch etlicher Zaungäste. Allerdings so ganz folgte der Ritus dem biblischen Original dann doch nicht; es blieb beim dreimaligen Benetzen des Kopfes mit Wasser, auf vollständiges Untertauchen wurde verzichtet. *hab/ww*

Adventsandachten „Lichtgestalten im Advent“

samstags, 29. November,
6., 13., 20. Dezember,
18 Uhr

Sie sind den Heiligen Barbara,
Lucia, Josef und Maria gewidmet.

Für die Weihnachtspost

In der Adventszeit liegen auf dem Bücherflohmarkt-Tisch im Foyer der Johanneskirche Advents- und Weihnachtskarten aus, die gegen eine kleine Spende mitgenommen werden können. *ww*



Johannesgemeinde



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 600 17 90
www.johannesrastatt.de
johannesgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
montags, dienstags,
donnerstags, freitags
von 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

FunKi-Nachmittage für Kinder
zwischen 5 und 11 Jahren,
freitags, 15 Uhr, monatlich

Gleichstand, aber nicht unentschieden:

Diesmal sind es mehr als im letzten Jahrgang – und es sind genau gleich viele Mädels und Jungs! Es steht 7:7, aber nicht unentschieden. Denn alle 14 ganz einzigartigen Jugendlichen aus dem neuen Konfi-Jahrgang haben die Entscheidung getroffen, mehr von Glauben und Kirche zu erfahren, gute Gemeinschaft und spannende Veranstaltungen zu erleben.

Vor den Sommerferien sind sie bei den vier Kennenlern-Treffen in Richtung Gruppe und Konfirmation aufgebrochen. Im Gottesdienst am 20. Juli haben sie ihre Konfi-Kerze an der Christus-Kerze aus der Osternacht entzündet. Ende September ging es weiter mit den Themen und Aufgaben in Konfirmationsunterricht und Gottesdienst. Zwei Konfi-Wochenenden, Bezirksjugendgottesdienste, Besuche in den Gruppen und Kreisen der Gemeinde werden folgen. Und tritt im Januar mal wieder ein Johannes-Fußball-Team beim Bezirks-Konfi-Cup an? Es ist und bleibt spannend bis zur Konfirmation am Sonntag, 26. April. *ww*

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

4. Advent, 21. Dezember,

10 Uhr, konzertanter Gottesdienst
mit dem Kantatenorchester Murgtal
unter der Leitung von
Martina Breitfeld und
Bezirkskantor Alain Ebert,
Pfarrer Wacker

Heiligabend, 24. Dezember,

16 Uhr, Familiengottesdienst
mit Weihnachtsspiel, FunKi-Team
und Pfarrer Wacker

18 Uhr, Christvesper,
Pfarrer Wacker

1. Christtag, 25. Dezember,

10 Uhr, Festgottesdienst mit
Abendmahl, Pfarrer Wacker

Ökumenischer Gottesdienst „Taufe des Herrn“

Sonntag, 11. Januar, 11 Uhr,
Beginn in der Zwölf-Apostel-Kirche,
mit Prozession in die
Johanneskirche

Auf die gemeinsame Feier, auf
viele alte Bekannte und neue
Gesichter freuen sich die Mitwirkenden. Herzliche Einladung!

Ökumenische Friedensdekade



Ökumenische Friedensgebete

„Komm den Frieden wecken“

10., 12., 14. November,
19 Uhr, Johanneskirche

11., 13. November,
19 Uhr, Zwölf-Apostel-Kirche

17. November, 17.30 Uhr,
St. Alexander
gemeinsam mit dem
Ökumenischen Montagsgebet

Buß- und Bettag

Mittwoch, 19. November, 19 Uhr,

Gottesdienst mit Abendmahl
zum Abschluss
der Friedensdekade,
Johanneskirche

Das Plakatmotiv für die Friedensdekade in diesem Jahr zeigt die Friedenstaube: Zusammen mit einem Konfetti-Regen wird sie aus einem Megaphon förmlich ins Leben katapultiert. Auf die Melodie des Liedes „Komm, sag es allen weiter“ hat Eugen Eckert getextet: „Komm, Frieden, lass dich wecken, hilf uns heraus aus Krieg und Leid. Komm, Frieden, lass dich wecken, beende allen Streit.“ In den Strophen beschreibt er die globalen Bedrohungen und entfaltet unsere Hoffnung. Beispiele von Weckrufen aus der Geschichte, Beispiele von aufgeweckten Menschen, die sich heute für Frieden und Versöhnung einsetzen, werden in dieser Friedensdekade vorgestellt. Information und Reflexion, Ermutigung und Verbundenheit im Gebet stehen wie immer im Mittelpunkt der Friedensdekade. Zehn Tage Gebet für den Frieden: Seit An-



fang der 80er-Jahre findet die Ökumenische Friedensdekade im November während der zehn Tage vor dem Buß- und Bettag für ganz Rastatt in den beiden Kirchen auf dem Rötterberg statt. **ww**

Evangelische Stadtkirche

Keine Heizung in der Stadtkirche

Auch im Verlauf dieses Jahres wurde die Stadtkirche nicht an das Nahwärmenetz angeschlossen. Es gibt keine Heizmöglichkeit für

Kirche, Gemeinde- und Nebenräume. Deshalb finden hier von Oktober bis März keine Gottesdienste statt. **ww**



Kirchenmusik

1. Nov., Allerheiligen, 17 Uhr,

Gabriel Fauré, Requiem
mit Capella Crucis

Leitung: Bezirkskantor Jürgen Ochs

Karten 20 € (15 € ermäßigt) bei
Reservix oder an der Abendkasse

Samstag, 8. November,
17 Uhr, Taizégebet,

gestaltet von
Christel Sitter und
Karen und Volker Langguth.

Das Gebet findet in der Kapelle
links des Eingangs statt.

Kirchenführungen in Rastatt

Werner Hudelmaier führt für das Rastatter Tourismusbüro
(Anmeldung dort, Fon 07 222 972 1220) durch Rastatter Kirchen:

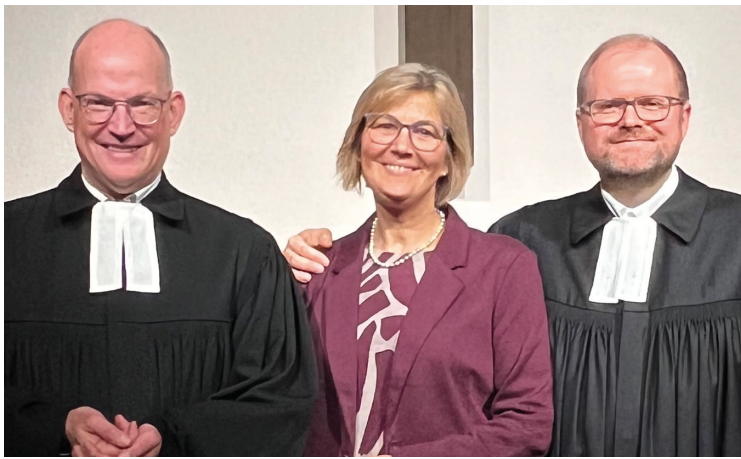
Evangelische Stadtkirche einschließlich Gruft,
Dienstag, 2. Dezember, 16.30 Uhr

Herrenstraße 17
www.evangelische-stadtkirche-
rastatt.de
Pfarrer
Wenz Wacker

Sekretariats-Kontakt:
Pfarramt
Johannesgemeinde
johannesgemeinde.rastatt@kbz.
ekiba.de

Fon (07 222) 600 17 90

Pfarrerehepaar Reizel startete im September



Einführung: Von Pfarrer Reizel (rechts) durch Dekan Link (links), mit dabei Frau Reizel.

Foto: Cord

Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Nach 15 Monaten Vakanz hat die Petrusgemeinde wieder einen Hirten. Am 26. September wurde Pfarrer Dietmar Reizel feierlich von Dekan Link eingeführt. Nicht vergessen wurde auch Melanie Reizel. Voller Anerkennung sprachen mehrere Redner von der Unterstützung und Kraft, die von

Jetzt. Die Gemeinde darf neugierig sein auf kommende geistliche Impulse des neuen „Oberhirten“. Herzliche Grußworte von Dirk

einer Pfarrersfrau ausgeht, die sich engagiert. Viele Gäste waren gekommen und ein tiefgehender Gottesdienst begleitet von stimmungsvoller Musik der Band erfreute die Gemeinde. Pfarrer Reizel ging in seiner feinfühligem Predigt auf die ‚wichtigste Sorge‘ ein und betrachtete den reichen Jüngling in einem neuen Licht – ein spannender Brückenschlag vom Damals zum Hier und

Hasselbeck für den Kooperationsraum Nord, Lutz Kirchner im Namen der Stadt Rastatt und Dekan Stoffers von der katholischen Kirche waren reich an guten Wünschen und machten Mut zur Zusammenarbeit. Auch der innige Dank für den Vakanzvertreter Pfarrer Michael Winkler durfte nicht fehlen. Bis in die Nacht ging der anschließende Empfang bei Getränken und erlesenem Fingerfood. Viele Wegbegleiter und Mitglieder der Petrusgemeinde sowie der umliegenden Gemeinden, aber auch Freunde der Reizels aus deren alten Gemeinde in Ravenstein trugen zu einer herzlichen Partystimmung bei. Alle waren sich einig in der Freude über die Neubesetzung und in gespannter Erwartung, wie die kommenden Jahre mit dem „Team Reizel“ sich gestalten. Möge Gottes Segen über allem Tun sein! *juco*

Petrusgemeinde



Wilhelm-Busch-Straße 8
Fon (07 222) 21482

www.petrusgemeinde-rastatt.de
petrusgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de

Pfarrer Dietmar Reizel

Jugend-Koordinatorin Julia Cord,
julia.cord@kbz.ekiba.de

Das Pfarramt ist besetzt:
montags bis donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
freitags zusätzlich
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Buß- und Bettag

Mittwoch, 19. November,
19 Uhr, Gottesdienst

Anschließend können wir wieder mit den Konfi-Familien beim gemeinsamen (selbst mitgebrachten) Abendessen feiern.

Ewigkeitssonntag,

23. November, 10 Uhr,
Gottesdienst

Für alle, die für ihre Verstorbenen eine Kerze entzünden wollen.

Skifreizeit Adelboden/Schweiz 3 Freizeiten für Familien und Jugendliche

A vom 26. bis 31. Dezember
B vom 31. Dezember bis 5. Januar
C vom 26. Dezember bis 5. Januar

Restplätze frei!

Bei Interesse Kontakt aufnehmen:
<https://www.petrusgemeinde-rastatt.de/skifreizeit-adelboden/>

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

1. Advent, 30. November,
10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Reizel

2. Advent, 7. Dezember,
10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Reizel

3. Advent, 14. Dezember,
10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Reizel
mit dem Musikverein Steinmauern

4. Advent, 21. Dezember,
10 Uhr, Gottesdienst,
Prädikantin Julia Cord

Heiligabend, 24. Dezember,
15.30 Uhr und 17 Uhr,
Schattenspiel-Gottesdienste,
Pfarrer Reizel

1. Christtag, 25. Dezember,
10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Reizel und
Prädikantin Julia Cord

Weitere
Infos:



Warum ich bleibe



Wilfried Drexler: Bleibt der Kirche treu.

Foto: privat

Als Kind wurde ich christlich erzogen. Jeden Abend kam meine Mutter zu mir und meiner Schwester ins Kinderzimmer und wir beteten ein Gute-nachtgebet. Während meiner Konfirmandenzeit hatten wir – wir waren 55 Konfirmanden – eine Stempelkarte. Hier wurden die Besuche festgehalten. Heute wird für die Konfirmanden eine Kerze aufgestellt, die vor dem Gottesdienst angezündet wird. Eine Änderung, die ich begrüße. Die evangelische Stadtkirche in Rastatt war immer meine Anlaufstation. Später, nach dem Umzug nach Kuppenheim, besuchte ich dort den Gottesdienst. Seit 2011 wohne ich nun wieder in Rastatt und fühle mich in der Thomaspfarrei bestens aufgehoben. Was mich hier beeindruckt, ist die Integration der jungen Christen (CVJM), ob bei der Gestaltung der Kirche oder beim Gesang. Alles ist viel moderner angelegt und auf die heutige Zeit zugeschnitten. Der Gottesdienst ist abwechslungsreich und vor allem beeindruckt mich der zahlreiche Besuch des Kindergottesdienstes. Der Gottesdienst ist für mich wichtig: eine Art, vor Gottes Angesicht in sich zu gehen und eine innere Ruhe im Gebet zu finden. Rückblickend sind in meinem Leben viele Dinge geschehen. Einige würden von Zufall sprechen, ich sehe meinen Weg als „von höherer Stelle geleitet“. Oftmals stand mir ein Schutzengel zur Seite. Mein Glaube an Gott ist ungebrochen, für mich käme ein Austritt aus der Kirche nie infrage.

Wilfried Drexler

Herzlich willkommen!

Einmal pro Woche treffen sich die Aller kleinsten mit ihren Eltern zur Krabbelgruppe im Saal des Gemeindehauses. Heute darf ich dort zu Gast sein.

Seit bereits 6 Jahren heißt Hanna Zimmermann liebevoll jeden Freitag alle Kinder und deren Eltern willkommen. Manche sind schon lange dabei, andere kommen heute zum ersten Mal und auch ein Opa bereichert die Runde, der bereits mit dem zweiten Enkelkind die „Sockenhüpfer“ besucht.

Mit einem Anfangslied werden die Kinder namentlich begrüßt. Stolz läuft Joshua, der Älteste der „Sockenhüpfer“, mit einem Körbchen durch die Runde und verteilt Rasseleier, die bei den Liedern immer wieder zum Einsatz kommen, an die anderen Kinder.

Heute dreht sich in den ersten 15 Minuten alles um Brot. Hanna hat zwei passende Bewegungsspiele mitgebracht. Dann erzählt sie die Geschichte, wie Jesus 5000 Menschen satt macht, mit nur 5 Broten und 2 Fischen. Ein kleiner Junge gibt Jesus das, was er hat, nicht viel für so viele hungrige Menschen, aber Jesus macht aus dem Wenigen Großes und alle werden satt. Mit Playmobilmännchen wird die Geschichte vor den Augen der Kleinen lebendig und jedes Kind bekommt selbst ein Playmobilmännchen, um es auf dem grünen Tuch, der ‚Wiese‘, aufzustellen. Und heute gibt es nicht nur was zu hören und zu sehen, sondern auch was zu schmecken. Na klar, jeder bekommt, passend zur Geschichte, auch ein Stückchen Brot und die Kleinen (und Großen) lassen es sich sichtlich schmecken. Anschließend wird gespielt und die Eltern haben Zeit, miteinander ins



Playmobilmännchen: Gestalten die Geschichte.

Foto: Fischer

Gespräch zu kommen. Nach einer Stunde heißt es wieder Abschied nehmen. Aber nicht ohne das Abschlusslied, das alle daran erinnert, dass Gott über alle Kleinen und Großen seine Hände hält und dass ER ganz gewiss immer bei uns ist.

Wer Interesse an den „Sockenhüpfen“ hat, darf sich gerne per Mail: sockenhuepfer@cvjm-rastatt.de bei Hanna Zimmermann melden.

Conny Fischer

Thomasmgemeinde



Münchfeldstraße 2
Fon (07 222) 391 76

www.thomasmgemeinde-rastatt.de
thomasmgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de
Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretär
Dennis Schmidt
Fon (07 222) 93 80 80

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, donnerstags und freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Heiligabend, 24. Dezember,
15 Uhr + 17 Uhr, Gottesdienst für
Groß und Klein mit Weihnachts-
musical, Pfarrer Zimmermann

1. Feiertag, 25. Dezember,
10 Uhr, Gottesdienst mit
Abendmahl, Pfarrer Zimmermann

Du hast die Wahl!

Das klingt nach Freiheit, nach Selbstbestimmung – nach einem fröhlichen Spaziergang durchs Leben. Tatsächlich bedeutet es aber meist: Schweißausbruch, Zähneknirschen und das Gefühl der Hilflosigkeit.

Ob im Supermarkt (Bio-Vollkorn-Dinkel-Sandwich oder der fette Burger?), beim Streaming (acht Staffeln mit je 20 Folgen oder lieber ein dreistündiges Arthouse-Drama, das garantiert keiner versteht?) oder bei der Bundestagswahl (Kreuzchen links, rechts oder „ich hätte gern nur die Hälfte, bitte“): Die Freiheit der Wahl fühlt sich verdächtig oft wie ein Pflichttermin beim Zahnarzt an.

Wahlen und zu kirchlichen Wahlen. Denn es ist doch wunderbar, dass die Basis, also du und ich, gefragt wird: „Möchtest du diese Kandidaten?“ Das können wir am 1. Advent in unseren Gemeinden tun. Und vorher können wir die Kandidatenliste studieren – sie liegt dieser **Impuls**-Ausgabe bei.

In manchen Gemeinden werden es nur so viele Kandidierende sein, dass keiner am Ende ausscheidet. Ja, ist das dann noch eine Wahl? Ja. Eine sogenannte Bestätigungswahl. Deine Stimme drückt das aus: „Ich honoriere dein Engagement, deinen Einsatz. Ich bin heute Morgen aufgestanden, zur Kirche gegangen und habe mein Kreuz hinter deinem Namen gesetzt. Das bedeutet: Ich stehe hinter dir. Ich finde es toll, dass du all die Sitzungen, Dienste und Arbeiten machst, die ich als Wähler nicht machen muss, weil du, lieber Kandidat, es für mich übernimmst. Danke dafür!“

Jede abgegebene Stimme ist ein stummer Applaus für die Menschen, die sich bereit erklären, in schwierigen Zeiten das Jesus-Schiff zu steuern, damit nicht alles den Bach runtergeht. Damit Menschen im Sturm ihres Lebens einen Trost und

Ansprechpartner in den Gemeinden vorfinden. Damit Nächstenliebe und Mitgefühl weiterhin eine Stimme haben in Zeiten der Hassparolen und Engstirnigkeit. Wir brauchen das christliche Statement als Gegenpol zum spirituellen Allerlei dieser Welt. Und dieser christliche Gegenpol hat engagierte Menschen nötig, die aufstehen für das, was eine Gesellschaft freundlicher und empathischer macht. Diese Menschen haben Mut und nehmen sich Zeit. Nicht, weil sie sonst nichts zu tun haben, sondern vielleicht, weil sie wissen, dass die Gemeinden Rastatts sie brauchen. Sie schenken uns ihre Nerven, ihre Freizeit, ihre Kraft. Was können wir für diese Helden des Alltags tun? Für sie beten, ihnen eine gesegnete Amtszeit wünschen und unsere Unterstützung anbieten. Sie haben es verdient. Also: Kreuzchen setzen für den ‚Verein‘ mit dem Kreuz auf dem Dach!

juco



Kirchen-Wal: Wir haben die Wahl am 1. Advent.

Bild generiert mit KI: Cord

Immer mehr Leute wollen darum gar nicht mehr zur Wahl gehen und sagen sich: „Vielleicht wäre das Leben einfacher, wenn man uns gar nicht erst fragte.“ Klingt bequemer. Wenn ich keine Wahl habe, keine Selbstbestimmung, keinen Anteil an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen, was dann? Dann bin ich wieder in der ‚prähistorischen‘ Zeit vor der Einführung des Wahlrechts, das übrigens bitter erkämpft wurde. Dann habe ich wieder einen Monarchen oder etwas Ähnliches, der für alle bestimmt und denkt – egal, ob er oder sie das gut kann oder nicht.

Wollen wir da wieder hin? Vermutlich nicht. Dann sollten wir uns aber auch die Mühe machen, gerne ‚wählerisch‘ unterwegs zu sein. Nicht nur am Tiefkühlregal („Welche Pizza soll es heute Abend sein?“), sondern überall da, wo wir (noch) zur Wahl aufgefordert werden, zu politischen

Der Umwelttipp



Sonnige Gedanken im trüben November!

MARKUS ENDERLE

Getreu dem Motto: ‚Der nächste Frühling kommt bestimmt‘ lohnt es sich, den trüben November zu nutzen, um sich Gedanken über ein Balkonkraftwerk zu machen und bereits im Frühjahr die ersten Erträge für sich zu verbuchen. Egal, ob Hauseigentümer oder Mieter: Balkonkraftwerke sind eine einfache und erschwingliche Möglichkeit, Strom zu erzeugen und den eigenen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren.

Sie können ohne großen Aufwand installiert werden und erfordern keinen großen Platzbedarf. Es sind keine aufwendigen Umbauten oder Genehmigungen nötig: Die Module werden einfach auf dem Balkon, Garagendach oder der Terrasse installiert und können sofort mit dem bestehenden Stromnetz verbunden werden.

Ein Balkonkraftwerk, auch bekannt als Stecker-Solaranlage, bietet eine attraktive Möglichkeit, um umweltfreundlichen Strom direkt von zu Hause aus zu erzeugen. Diese kompakten Solaranlagen können die Stromkosten senken, indem sie einen Teil des benötigten Stroms selbst produzieren. Im Internet findet man zum Beispiel unter <https://www.energie-solar-erfahrungen.de> einen Ertragsrechner, um die voraussichtlichen PV-Erträge der Anlage zu ermitteln. Zusätzlich gibt es viele Informationen zum Thema, zu Fördermitteln und Tipps zur Umsetzung.

Mit knapp 2.200 Sonnenstunden letztes Jahr bietet Baden-Württemberg als sonnenreichstes Bundesland Deutschlands die idealen Voraussetzungen für Balkonkraftwerke.

Somit beste Voraussetzungen, um Geld zu sparen und einen Beitrag zur Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern zu leisten! 🌞